

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

Den Kameraden jenseites wie diesseits des Mains

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

1792 bis zu dem von 1814 durcharbeiten zu müssen, nicht so sehr, um eine Kritik über die Feldherren und deren Heere zu geben, als vielmehr um die Operationen in ihrer Totalität zu skizziren und nur da mit den letzteren gleich langsamem Schritt zu halten, wo der Schauplatz und sie selbst dazu auffordern.

So reizlos bisweilen auch die ersten Feldzüge sein mögen, welche pedantische Generale gegen die in ihrem Führerpersonal und innerem Truppengehalt unfertigen Revolutionsheere geführt haben, so fördern sie in ihrer Gesamtheit doch das Urtheil über den Kriegsschauplatz, weil man den verschiedenen Operationen auf denselben langsamer zu folgen genöthigt wird, wodurch die Plastik der Landschaften sich leblicher und haltbarer dem Gedächtniß einprägt, als zu Folge des Studiums militair-geographischer Compendien. Für diese ersten Revolutionskriege lag, mit Ausnahme für den von 1792, nur unzuverlässiges Material vor, indem die verschiedenen Zahlenangaben häufig sehr auseinandergehen und Truppenstellungen zc. oft nur äußerst generell aufgeführt sind. Bisweilen sagen die Berichte sämmtlich z. B. nur „die Armee sammelte sich an der Mosel zc. zc.“ ohne über die Sammelpunkte, die Frontausdehnung u. s. w. weiter aufzuklären. Der Leser wird diesen Mangel mit dem Verfasser gleichmäßig bedauern, weil den Operationsbildern dadurch nicht selten Klarheit fehlt.

Theils um die Operationen am Rhein mit den gleichzeitigen auf den Nachbar-Kriegs-Schauplatzen nicht außer Zusammenhang zu bringen, theils um die Beziehungen zwischen denselben nicht unerwähnt zu lassen, ist es nothwendig erschienen: 1) den Schauplatz an der oberen Donau, und 2) das belgische Kriegstheater mit in die Studien hineinanzuziehen. Man möge sich in Bezug auf das letztere mit dem sehr generell und flüchtig skizzirten begnügen und mit des Verfassers Darstellung, die — weil sehr zusammengedrängt — häufig zu einer langsamen Lectüre auffordern dürfte, Nachsicht üben.

Der militair-geographische Theil ist nicht als ein Compendium sondern in mehreren Abschnitten gegeben, so daß dieselben einzeln den historischen Abtheilungen zu denen sie gehören, vorangestellt oder mit ihnen vereinigt sind. Die Studien umfassen das ganze Gebiet der Landschaften zu beiden Seiten des deutschen Rheins bis incl. der oberen Donau einerseits und den östlichen Departements Frankreichs (bis Paris) andererseits. Für diese letzteren gelten die „Straßen-Recognoscirungen.“

Es kann nicht als Indiskretion gelten, wenn zum Schluß über unsere Rheinfestungen gesprochen wird. Einmal werden keine Geheimnisse enthüllt und dann ist nur eine allgemeine Skizze über das Tracé der Einzeinten, über die Ausdehnung derselben und — so gut wir es verstehen — ein Urtheil über die Bedeutung jedes einzelnen dieser Plätze gegeben. Diejenigen „Fremden“, welche sich für unseren Rhein „interessiren“ („dem Reinen ist Alles Rhein!“) haben ihrerseits über unsere Festungen vorzügliche Detailpläne, welche ihnen eine gründlichere Einsicht über dieselben geben, als unsere allgemeinen Angaben. Der Verfasser hat jedoch diese letzteren — trotzdem sie nur generell gefaßt sind — nicht aufzunehmen versäumen wollen, da sie doch angethan sein dürften, denjenigen Kameraden, welche die Rheinfestungen nicht kennen, ein allgemeines Urtheil über dieselben zu geben.

Da, wo der Verfasser gefehlt hat, mag man in Anbetracht des ungemein weitläufigen Stoffes, bei dem nicht jede Frage so leicht ihre Antwort findet und wofür das Material sehr mühsam zusammengesucht werden muß, — ihn mit Nachsicht beurtheilen. Das Wissen ist an sich in vieler Beziehung in den Armeen so monopolisirt — und muß es zum Theil auch sein — daß der homo miser contribuens nur auf der Stufenleiter der „Studien“ das Ziel annähernd zu erreichen im Stande ist, welches den „Lieblingen der Götter“ von selbst zufällt.

Auch der Verfasser kann nur „Studien“ veröffentlichen und danach mag man seine Arbeit beurtheilen, — im Uebrigen bittet er um die vorzügliche Berücksichtigung des „sachgemäß geordneten Registers,“ wie der „Berichtigungen.“

Berlin, im Mai 1869.

Georg Cardinal v. Widderm,

Premier-Lieutenant im 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment
Nr. 51, 3. B. Kommandirt zum Garde-Feld-Artillerie-Regiment.

Das Jahr 1818 ist ein sehr wichtiges Jahr in der Geschichte der
Westeuropäischen Staaten, denn es ist das Jahr, in dem die
Verträge von 1815, die nach dem Ende des Napoleonischen
Krieges geschlossen wurden, in Kraft traten. Diese Verträge
brachten eine gewisse Stabilität in die Welt, die seit
dem Ende des 18. Jahrhunderts durch die Revolutionen
in Frankreich, Spanien und anderen Ländern erschüttert
war. Die Verträge von 1815 schufen ein neues Gleichgewicht
der Mächte in Europa und legten die Grundlage für die
europäische Diplomatie des 19. Jahrhunderts. In diesem
Jahr wurden auch die Grenzen der Staaten neu gezeichnet,
und die Beziehungen zwischen den Nationen wurden neu
geordnet. Die Verträge von 1815 sind ein wichtiger
Meilenstein in der Geschichte der Welt, denn sie haben
die Grundlage für die internationale Ordnung des 19. und
20. Jahrhunderts gelegt. In diesem Jahr wurden auch die
Grenzen der Staaten neu gezeichnet, und die Beziehungen
zwischen den Nationen wurden neu geordnet. Die Verträge
von 1815 sind ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte
der Welt, denn sie haben die Grundlage für die internationale
Ordnung des 19. und 20. Jahrhunderts gelegt.

Georg Christian v. Hübnern